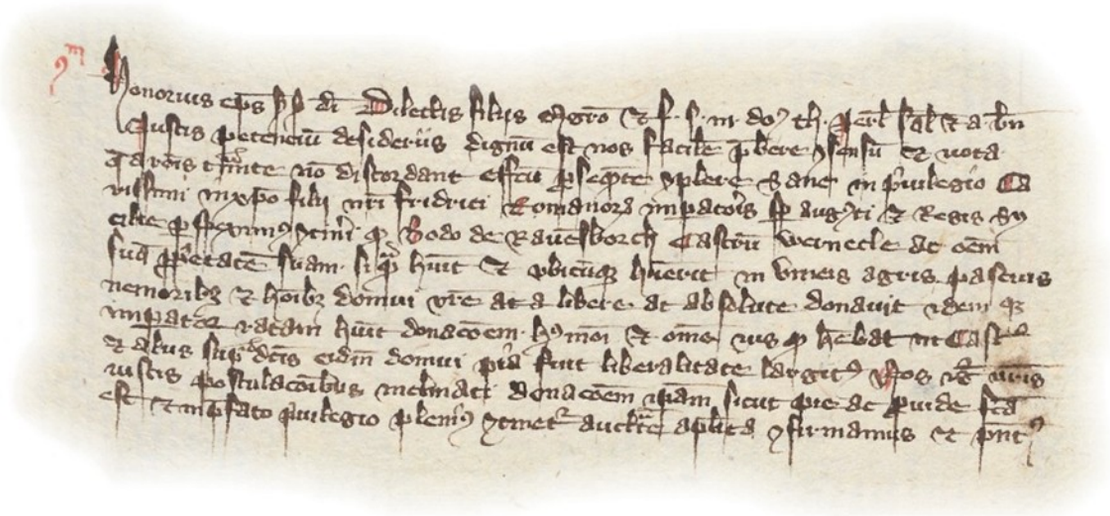
Historisches Schatzbuch



25

Dezember 2026

Werneck im Deutschen Krieg 1866

Bernd Göbel

Version 20261108

Der Deutsche Krieg, auch Deutsch-Deutscher Krieg oder Preußisch-Österreichischer Krieg, von 1866 war die kriegerische Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Bund unter Führung Österreichs einerseits und Preußen sowie dessen Verbündeten andererseits.

Eigentliche Ursache für den Deutschen Krieg war die Rivalität von Österreich und Preußen im Deutschen Bund. Österreich galt als die Präsidialmacht, wollte seine Stellung bewahren und den Deutschen Bund im Wesentlichen erhalten. Preußen hingegen drang darauf, den Deutschen Bund in einen Bundesstaat umzuwandeln.

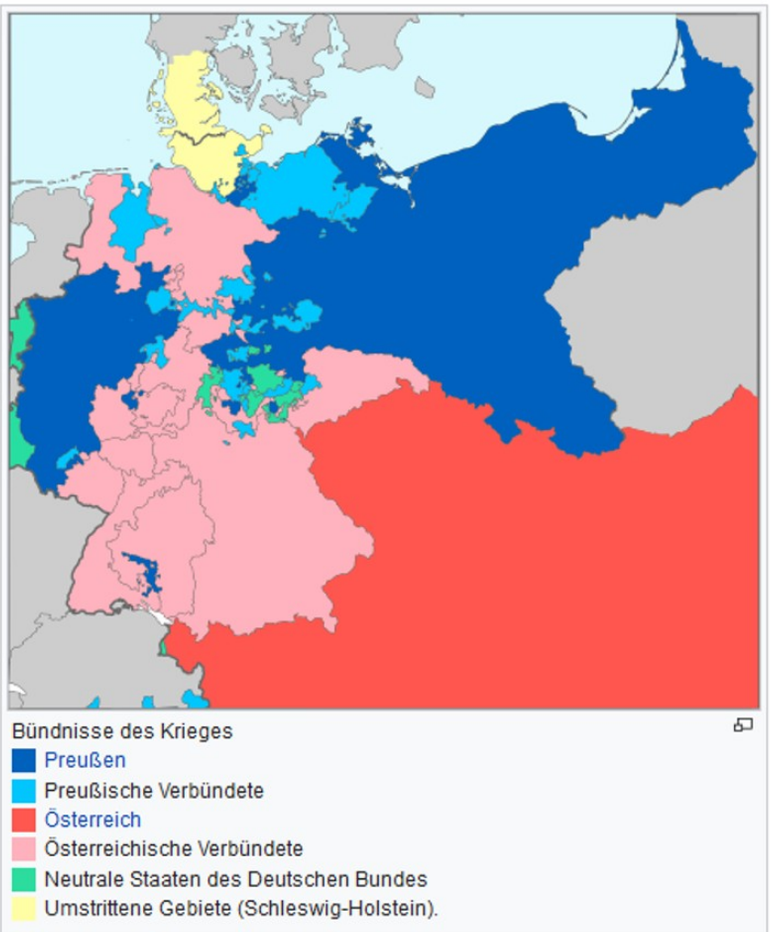


Der Deutsche Bund 1866 vor Ausbruch des Krieges

Quelle: Robert Bauer, 1200 Jahre Eßleben; S. 238

Fotograf C. Bregazzi / Archivsignatur Bundesarchiv, Bild 146-1972-022-66

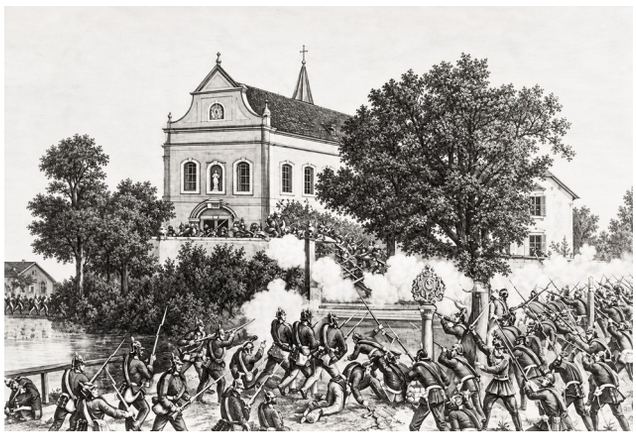
Dieses Ziel stellte der preußische Ministerpräsident Bismarck in einem Plan an die Mitgliedsstaaten vor. Bayern lehnte diesen Plan ab. Am 11. Mai 1866 unterschrieb Ludwig II. den Mobilmachungsbefehl, womit Bayern als Mitglied des Deutschen Bundes auf Seiten Österreichs in den Deutschen Krieg zwischen Österreich und Preußen eintrat.



Die „Aschaffenburger Zeitung“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 29. Mai 1866 über Mobilmachungsaktivitäten im Raum Schweinfurt und Werneck:

Schweinfurt, 25. Mai. Bezüglich der Einrückung der Truppen ins Lager erfahren wir folgendes Nähere: Am Freitag den 25. cantonnirt das 8. Jäg.-Bat. in Arnstein und Umgegend, das 2. Bat. des 5. Inf.-Reg. in Ober- und Unterschwappach, das 1. Bat. des 13. Inf.-Reg. in Haßfurt die 1. Bat. des 2. Art.-Reg. in Werneck und Umgegend, der 2. Zug der Sanitätskompagnie in Bergtheim, am Samstage den 26. Mai zwischen 10 und 12 Uhr erfolgt der Einmarsch sowohl dieser Truppen als des bereits hier und in der Umgegend einquartierten Bataillons des 9. Inf.-Reg. in das Lager. Weiter wird das 1. Bataillon des 9. Inf.-Reg. am 26. in Opferbaum kantonniren, am Sonntag den 27. ins Lager einrücken, das 1. Bataillon des 5. Inf.-Reg. am 28. in Ober- und Unterschwappach einquartiert werden, am 29. ins Lager marschiren, das 2. Bataillon des 13. Inf.-Reg. am 29. in Haßfurt, 2 andere Züge der San.-Comp. am gleichen Tage in Bergtheim Quartier nehmen und am 30. ins Lager rücken. Bis Mittwoch wird sich der Stand des Lagers auf 6 Inf.-Bat., 1 Jäg.-Bat., 1 Batterie Artillerie und 3 Züge der Sanitäts-Comp. belaufen. In das Lager rücken die Musiken des 9. und 13. Inf.-Reg. und des 8. Jäg.-Bat. mit ein. Die Zelte wurden gestern und heute ins Lager geschafft; bis heute Abend muß Alles zur Aufnahme bereit sein,	*Schweinfurt, 25. Mai. Bezüglich der Einrichtung der Truppen ins Lager erfahren wir folgendes Nähere: Am Freitag den 25. cantonirt das 8. Jäg.-Bat. in Arnstein und Umgegend, das 2. Bat. des 5. Inf.-Reg. in Ober- und Unterschwappach, das 1. Bat. des 13. Inf.-Reg. in Haßfurt, die 1. Bat. des 2. Art.-Reg. in Werneck und Umgegend, der 2. Zug der Sanitätskompagnie in Bergtheim; am Samstage den 26. Mai zwischen 10 und 12 Uhr erfolgt der Einmarsch sowohl dieser Truppen als des bereits hier und in der Umgegend einquartierten Bataillons des 9. Inf.-Reg. in das Lager. Weiter wird das 1. Bataillon des 9. Inf.-Reg. am 26. in Opferbaum kantoniren, am Sonntag den 27. ins Lager einrücken …*

Die Entscheidung fiel schließlich in der Schlacht bei Königgrätz: Die vereinigten preußischen Armeen gewannen am 3. Juli 1866 bei Königgrätz in Böhmen unter der persönlichen Führung König Wilhelms von Preußen gegen Österreich.



Schlacht am Kapellenfriedhof in Bad Kissingen

Ziel der preußischen Truppen im Westen war es nun, als Main-Armee unter dem Oberbefehl des Generals Eduard Vogel von Falckenstein zusammengefasst, eine Vereinigung der beiden Bundeskorps zu verhindern. Das mit Österreich verbündete Königreich Bayern erlitt am 10. Juli 1866 bei Kissingen gegen die preußische Main-Armee eine Niederlage. Es war das einzige größere Gefecht zwischen beiden Staaten im sogenannten Deutschen Krieg, der über die Zukunft des Deutschen Bundes entschied. Obwohl mit drei gegen vier Divisionen in der Unterzahl, gelang es den Preußen, den von Prinz Karl von Bayern geführten Gegner bei Kissingen zu stellen. Dessen Truppen waren so weit verteilt, dass nicht alle Einheiten in das Gefecht eingreifen konnten. Im Häuserkampf konnten die Preußen die Bayern aus Kissingen vertreiben, die am Nachmittag den Rückzug einleiteten. Die Bayern verloren 1357, die Preußen 961 Mann.

Mitte Juli 1866 war auch Werneck und seine Umgebung vom Kriegsgeschehen betroffen. Die Ereignisse sind anhand folgender Zeitungsberichte gut nachzuvollziehen.



Die „Bayerische Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bestellungen nehmen alle königl. bayer. Postanstalten und alle Buchhandlungen an.

Bayerische Zeitung

(Münchener politische Zeitung)

Inserate werden in der Expedition der „Bayerischen Zeitung“ (München, Zweibrückenstraße Nr. 10) und in allen königlich bayerischen Amtsblättern angenommen und zu den in der Anzeigen-Taxe festgesetzten Preisen berechnet.

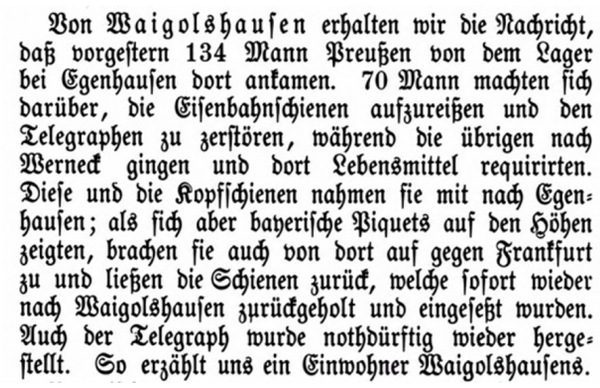
München. **Nr. 176.** 13. Juli 1866.

Freitag den 13. Juli.

*** München**, 14. Juli. Würzburger Blättern vom 13. d. entnehmen wir, daß preußische Truppentheile, der bayerischen Armee ausweichend, sich von Poppenhausen (2 Stunden nördlich von Schweinfurt) nach Werneck und von da durch das Wernthal nach Gemünden und Karlstadt gezogen haben. Wie stark dieselben waren, darüber konnte man in Würzburg bei der unterbrochenen Kommunikation — von Retzbach abwärts ist die Bahn unfahrbar gemacht und die Schiffbrücke (Fähre?) bei Karlstadt wurde niedergebrannt, um einen möglicher Weise beabsichtigten Handstreich abzuwenden — nichts Verläßliches erfahren.

München, 14. Juli. Würzburger Blättern vom 13. d. entnehmen wir, daß preußische Truppentheile, der bayerischen Armee ausweichend, sich von Poppenhausen (2 Stunden nördlich von Schweinfurt) nach Werneck und von da durch das Wernthal nach Gemünden und Karlstadt gezogen haben. Wie stark dieselben waren, darüber konnte man in Würzburg bei der unterbrochenen Kommunikation — von Retzbach abwärts ist die Bahn unfahrbar gemacht und die Schiffbrücke (Fähre?) bei Karlstadt wurde niedergebrannt, um einen möglicher Weise beabsichtigten Handstreich abzuwenden — nichts Verläßliches erfahren.

Schweinfurter Tagblatt 14. Juli 1866

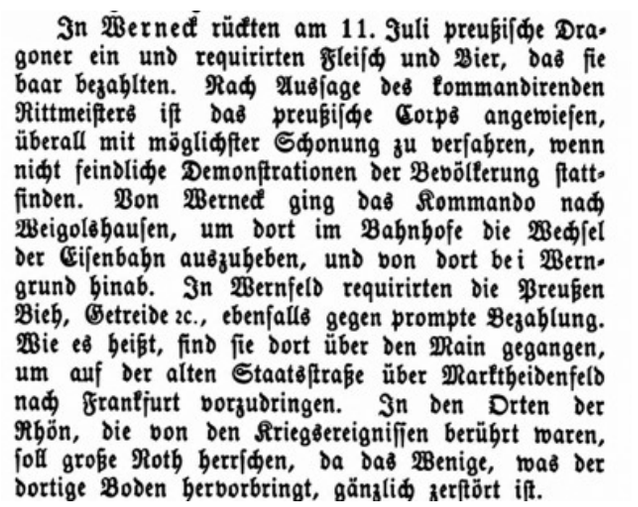


Von Waigolshausen erhalten wir die Nachricht, daß vorgestern 134 Mann Preußen von dem Lager bei Egenhausen dort ankamen. 70 Mann machten sich darüber, die Eisenbahnschienen aufzureißen und den Telegraphen zu zerstören, während die übrigen nach Werneck gingen und dort Lebensmittel requirirten. Diese und die Kopfschienen nahmen sie mit nach Egenhausen; als sich aber bayerische Piquets auf den Höhen zeigten, brachen sie auch von dort auf gegen Frankfurt zu und ließen die Schienen zurück, welche sofort wieder nach Waigolshausen zurückgeholt und eingesetzt wurden. Auch der Telegraph wurde nothdürftig wieder hergestellt. So erzählt uns ein Einwohner Waigolshausens.

Von Waigolshausen erhalten wir die Nachricht, daß vorgestern 134 Mann Preußen von dem Lager bei Egenhausen dort ankamen. 70 Mann machten sich darüber, die Eisenbahnschienen aufzureißen und den Telegraphen zu zerstören, während die übrigen nach Werneck gingen und dort Lebensmittel requirirten. Diese und die Kopfschienen nahmen sie mit nach Egenhausen; als sich aber bayerische Piquets auf den Höhen zeigten, brachen sie auch von dort auf gegen Frankfurt zu und ließen die Schienen zurück, welche sofort wieder nach Waigolshausen zurückgeholt und eingesetzt wurden. Auch der Telegraph wurde nothdürftig wieder hergestellt. So erzählt uns ein Einwohner Waigolshausens.

Der „Fränkische Tag“ berichtete in seiner Ausgabe vom 16. Juli 1866:

„In Werneck rückten am 11. Juli preußische Dragoner ein und requirierten Fleisch und Bier, das sie baar bezahlten. Nach Aussage des kommandirenden Rittmeisters ist das preußische Corps angewiesen, überall mit möglichster Schonung zu verfahren, wenn nicht feindliche Demonstrationen der Bevölkerung stattfinden. Von Werneck ging das Kommando nach Weigolshausen, um dort im Bahnhofe die Wechsel der Eisenbahn auszuheben und von dort den Werngrund hinab. … In den Orten der Rhön, die von den Kriegsereignissen berührt waren, soll große Noth herrschen, da das wenige, was der dortige Boden hervorbringt, gänzlich zerstört ist.“



In Werneck rückten am 11. Juli preußische Dragoner ein und requirirten Fleisch und Bier, das sie baar bezahlten. Nach Aussage des kommandirenden Rittmeisters ist das preußische Corps angewiesen, überall mit möglichster Schonung zu verfahren, wenn nicht feindliche Demonstrationen der Bevölkerung stattfinden. Von Werneck ging das Kommando nach Weigolshausen, um dort im Bahnhofe die Wechsel der Eisenbahn auszuheben, und von dort bei Werngrund hinab. In Wernfeld requirirten die Preußen Vieh, Getreide ꝛc., ebenfalls gegen prompte Bezahlung. Wie es heißt, sind sie dort über den Main gegangen, um auf der alten Staatsstraße über Marktheidenfeld nach Frankfurt vorzudringen. In den Orten der Rhön, die von den Kriegsereignissen berührt waren, soll große Noth herrschen, da das Wenige, was der dortige Boden hervorbringt, gänzlich zerstört ist.

„Der Volksbote für den Bürger und Landmann“ vom 17. Juli 1866 berichtete:

Von Werneck in Unterfranken (zwischen Arnstein und Schweinfurt) 13. Juli, wird geschrieben: lieber Volksbot`, gestern hatten auch wir preußischen Besuch. Um 8 Uhr früh kamen von Hammelburg her gegen 50 Mann Kavallerie, ritten hier durch und ließen am Ausgang des Dorfes einen Posten stehen. Ein bayerischer Gendarm, der sie durch ihre hellblaue Uniform getäuscht, von Weitem für Bayern gehalten hatte, wurde von ihnen als Gefangener mitgenommen. Wir dachten uns gleich: jetzt gehts an die Demolierung der Eisenbahn. Und so geschah es. Sie ritten nach Weigolshausen, wobei sie auf allen benachbarten Höfen Posten ausstellten, damit sie bei ihrem Werk nicht gestört würden. Ein Offizier begab sich in die Stationsexpedition und nahm die vorhandenen Telegrafen-Depeschen-Journale zu sich; aber man hatte die Staatsdepeschen vorher auf die Seite geschafft, so dass er davon nichts erwischte, worauf der Befehlshaber des Zugs die Journale zurückgab. Darauf - freilich viel schneller als ich dies schreibe - gings an die Demolierung des Telegraphen und der Eisenbahn. Die Telegraphenstangen wurden abgehauen, die Drähte zerrissen, an 2 Stellen der Eisenbahn gegen Schweinfurt und gegen Würzburg zu, die Schienen aufgerissen und je ein Wechsel ausgehoben und mitgenommen.

Dabei ließen sie sich`s wohlschmecken, requirierten gegen Empfangsbescheinigung ein Fass Bier, nebst Cigarren von Weigolshausen und gingen dann wieder nach Werneck zurück, wo sie von der Gemeinde die sofortige Lieferung von 100 Pfund Fleisch und einigen Eimern Bier verlangten und erlangten. Sie fütterten sich damit auf einer Wiese zwischen Zeuzleben und Werneck und zogen darauf gegen Arnstein weiter.

Von Egenhausen her hatten sie einen Wagen nebst den nötigen Gerätschaften zum Aufbrechen der Eisenbahn mitgenommen. Als sie um 11 Uhr von Weigolshausen wieder hier einzogen, waren sie voller Jubel; „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben" erscholl von ihnen, das ganze Dorf hindurch. Was soll ich sagen von den Gefühlen unserer Bevölkerung! Man beklagt, daß es so weit gekommen ist, man bewundert die Schnelligkeit, Kühnheit und Energie der Preußen, die frisch weg ins Feindesland einrücken und wünscht unseren Befehlshabern ähnliche Energie und nicht dieses ewige Zurückgehen. Man zweifelt bei uns nicht daran, dass wir schließlich noch bayrisch bleiben, wenn nicht Preußen seine „Mainlinie" bis hart an das rechte Mainufer ausdehnt.



Bay. Soldaten 1866

Die letzte Schlacht im Mainfeldzug fand schließlich am 26. Juli 1866 bei Uettingen statt, in der Preußen über die Bayerische Armee siegte. Am 31. Juli hielten die Preußen eine Siegesparade auf dem Marchfeld nahe Wien ab.

Das Kriegsende bedeutete zugleich auch das Ende des „Deutschen Bundes". Im Norden entstand unter der Führung Preußens der „Norddeutsche Bund". Zu den Besiegten gehörte auch Bayern, das auf der Seite Österreichs und des deutschen Bundes gekämpft hatte. Der Deutsche Bund wurde aufgelöst. Bayern musste mit Preußen ein Schutz- und Trutzbündnis eingehen. Preußen drängte auf den Beitritt der süddeutschen Staaten. Seitdem zeichnete sich die Gründung eines kleindeutschen Nationalstaats unter Ausschluss Österreichs ab.



Ein preußischer Dragoner[1]

Die Niederlage Bayerns und seine Annäherung an Preußen verstärkten den Reformdruck im Innern, der von einer veränderten Gesellschaft ausging. Regierung und Landtag in Bayern reagierten mit Gesetzen, die für die Modernisierung von Verwaltung und Justiz, der Wirtschaftsordnung, des Militärs und des Sozialwesens sorgten. Die Kriege und Reformen mobilisierten ihrerseits die bayerische Bevölkerung und die politischen Parteien. Sie sahen eine nationale Einigung heraufziehen, die den Verlust der Unabhängigkeit Bayerns bedeutete.

[1] https://dewiki.de/Media/Datei:Knoe06_55.jpeg

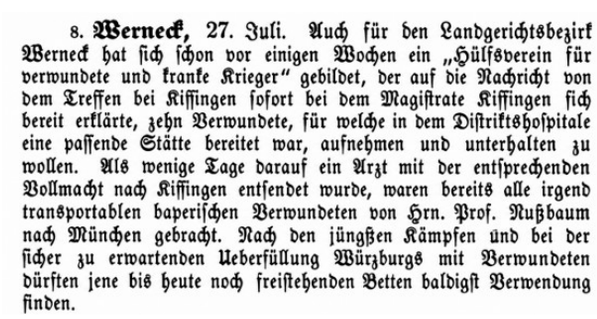


Europa nach dem Krieg 1866[2]

Nach dem Sieg im Krieg gegen Frankreich 1870/71 kam es am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Schloss Versailles zur Proklamation des Deutschen Kaiserreichs unter dem Einschluss Bayerns.

<u>„Hülfsvereine für verwundete und kranke Krieger“</u>

Im ganzen Land gründeten sich unmittelbar sogenannte „Hülfsvereine für verwundete und kranke Krieger“. Der „Würzburger Anzeiger“[3] vom 29. Juli 1866 berichtet unter dem Datum vom 27. Juli über die Gründung eines solchen Vereins in Werneck:



8. **Werneck**, 27. Juli. Auch für den Landgerichtsbezirk Werneck hat ſich ſchon vor einigen Wochen ein „Hülfsverein für verwundete und kranke Krieger“ gebildet, der auf die Nachricht von dem Treffen bei Kiſſingen ſofort bei dem Magiſtrate Kiſſingen ſich bereit erklärte, zehn Verwundete, für welche in dem Diſtriktshoſpitale eine paſſende Stätte bereitet war, aufnehmen und unterhalten zu wollen. Als wenige Tage darauf ein Arzt mit der entſprechenden Vollmacht nach Kiſſingen entſendet wurde, waren bereits alle irgend transportablen baperiſchen Verwundeten von Hrn. Prof. Nußbaum nach München gebracht. Nach den jüngſten Kämpfen und bei der ſicher zu erwartenden Ueberfüllung Würzburgs mit Verwundeten dürften jene bis heute noch freiſtehenden Betten baldigſt Verwendung finden.

8. Werneck, 27. Juli. Auch für den Landgerichtsbezirk Werneck hat sich schon vor einigen Wochen ein „Hülfsverein für verwundete und kranke Krieger“ gebildet, der auf die Nachricht von dem Treffen bei Kissingen sofort bei dem Magistrate Kissingen sich bereit erklärte, zehn Verwundete, für welche in dem Distriktshospitale eine passende Stätte bereitet war, aufnehmen und unterhalten zu wollen. Als wenige Tage darauf ein Arzt mit der entsprechenden Vollmacht nach Kissingen entsendet wurde, waren bereits alle irgend transportablen bayerischen Verwundeten von Hrn. Prof. Nußbaum nach München gebracht. Nach den jüngsten Kämpfen und bei der sicher zu erwartenden Ueberfüllung Würzburgs mit Verwundeten dürften jene bis heute noch freistehenden Betten baldigst Verwendung finden.

[2] https://dewiki.de/Media/Datei:Knoe06_55.jpeg

[3] *https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=52762772*

Rechnungsablage und Bitte.

Bei dem unterzeichneten Comite gingen zur Unterstützung kranker und verwundeter Krieger an Beiträgen aus dem Landgerichtsbezirke Werneck ein:

von der Gemeinde	Eckartshausen	1	fl. 30	kr.
" " "	Eßleben	17	fl. 24	kr.
" " "	Ettleben	24	fl. —	kr.
" " "	Garstadt	34	fl. 52	kr.
" " "	Hergolshausen	10	fl. 20	kr.
" " "	Rüßberg	17	fl. 39	kr.
" " "	Oberwerrn	14	fl. 30	kr.
" " "	Rundelshausen	5	fl. 4	kr.
" " "	Schleerieth	4	fl. —	kr.
" " "	Schraudenbach	4	fl. —	kr.
" " "	Stettbach	7	fl. 30	kr.
" " "	Waigolshausen	31	fl. 30	kr.
" " "	Werneck	218	fl. 11	kr.
" " "	Wipfeld	29	fl. —	kr.
" " "	Zeuzleben	1	fl. 30	kr.
	Summa:	421	fl. —	kr.,

welche Summe dem Hauptcomite in Würzburg eingesandt wurde. Für die mit freier Verpflegung und ärztlicher Behandlung zur Verfügung gestellten 10 Betten fand nach Mittheilung des Würzburger Hauptcomites keine Verwendung.

Indem das hiesige Comite seine bisherige Thätigkeit hiermit für geschlossen erklärt, ist es gern bereit, weiter zu sammeln für die Unterstützung der durch den Krieg in Noth gerathenen Gemeinden Unterfrankens und Aschaffenburgs und erfucht sämmtliche Herren Geistlichen und Vorsteher des Landgerichtsbezirks Werneck nach Kräften auch hierfür mitzuwirken und die gesammelten Beiträge dem bisherigen Cassier Pfarrcuratus Bader in Werneck zukommen zu lassier. Als ersten Beitrag haben wir von dem Bruder einer in der hiesigen Heilanstalt genesenen Frankfurter Kranken 30 fl. überwiesen erhalten.

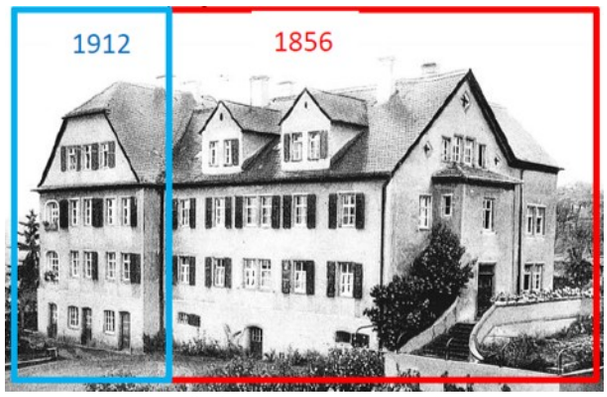
Schluß der Sammlung am 8. September c.

Werneck den 28. August 1866.

Das Comite des Hülfsvereines zur Unterstützung kranker und verwundeter Krieger.

Dr. Gudden. Hüler, k. Lbr. **Bader,** Pfarrcurat.
Wahler, Vorst. **Rufer,** Pfleger.

Die *„baldige Verwendung der freistehenden Betten“* schien nicht notwendig geworden zu sein. In einer Versammlung am 28. August 1866 beschloss der Verein die Auflösung, denn *„für die mit freier Verpflegung und ärztlicher Behandlung zur Verfügung gestellten 10 Betten fand nach Mittheilung des Würzburger Hauptcomites keine Verwendung.“*[4]



Das 1856 errichte „Districtspital“ in der heutigen „Spitalstraße“

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Zusammensetzung des „Comites“. Als erstes Mitglied wird Dr. Gudden genannt, der Direktor der Wernecker „Kreisirrenanstalt“.

Der aus Kleve am Niederrhein stammende Mediziner war schon im Vorfeld des Kriegsausbruches von Teilen der örtlichen Presse massiv angefeindet worden. Das „Würzburger Wochenblatt“ hatte in seiner


Würzburger Wochenblatt
und
Stechäpfel.
Ganzjährig fl. 1. 36 kr., halbjährig 45 kr., vierteljährig 24 kr., mit Bestellgeld 3 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.
Die Stechäpfel erscheinen jeden Samstag. Trägerlohn 1 kr. das Monat. Passende Einsendungen werden erbeten und auf Verlangen honorirt.
Samstag. Nr. 26. 30. Juni 1866.

„Stechäpfel“ Ausgabe vom 30. Juni heftig polemisiert:

„Wir müssen hiezu auch einen Beitrag liefern, der in ganz Unterfranken gerechtes Aufsehen und große Entrüstung hervorgerufen hat. Herr Dr. Gudden, Direktor der Irrenanstalt zu Werneck, ein Mann, der bei einem wahrhaft fürstlichen Einkommen und höchst sybaritischen Leben schon häufig Anstoß erregte wegen der Verwendung der für die Anstalt jährlich bewilligten 20.000 f., welche meist in unnützen Bauten u.s.w. vergeudet werden, ohne daß die Anstalt einen Nutzen davon hatte, hat trotz der großen Nachsicht der königl. Oberbehörde gegen sein Manipulieren die Unverschämtheit so weit getrieben, in einem öffentlichen Wirtshauslokale Bismarck hochleben zu lassen und auf dessen Wohl mit dem gleichfalls sehr gut situierten Dr. Rabus anzustoßen. Die Entrüstung, welche über diese preußische Frechheit im Schweinfurter Gaue herrscht, ist groß. Wir rathen Hrn Dr. Gudden sich wenig sehen zu lassen, er würde in manchen Orten todt geschlagen werden, wir können ihm das aus eigener Anschauung versichern. Eine Entschuldigung für diese Kolossale Undankbarkeit eines verwöhnten und gehätschelten Preußen wissen wir keine, es sei denn, daß er hofft, Bismarck und seinem hirnverbrannten Wilhelm demnächst als Bewohner

[4] *Würzburger Anzeiger. Mittagsblatt. 1866,7/12 ## Würzburger Anzeiger, 29.07.1866*

seiner Anstalt zu sehen, wozu seit diese Narren Oesterreich wie Limburg von der deutschen Karte strichen, viel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist.

Im „Schweinfurter Tagblatt“ vom 8. August 1866 nahm Dr. Gudden Stellung zu den Vorwürfen:



Schweinfurter Tagblatt

(Elfter Jahrgang.)

Nr. 187. | Protestantisch-Cyriacus. | Mittwoch den 8. August. | Katholisch-Cyriacus. | 1866.

Werneck, 2. August. Die Sudelei in den „Stechäpfeln“ vom 30. Juni habe ich bisher nicht beachten zu müssen geglaubt. Aber als ich vorgestern Abend, in Sorge um ein zehnjähriges Kind von mir, welches von Metten abgereist durch die Bahnstörungen abgeschnitten war, selbst nach Waigolshausen mich begeben hatte und dort in der Restauration mit einer größeren Anzahl von zur Verpflegungs=Abtheilung Nr. VI des Kavallerie=Reserve=Corps gehörenden Militärbeamten zusammentraf, sollte ich bald erfahren, daß man auch mich für einen der in gegenwärtiger Zeit so äußerst zahlreich vertretenen „Auflauerer“ und „Verräther“ hielt. Die Herren mögen gedacht haben, ich sei ihretwegen gekommen. In ungeschminkter Rede habe ich ihre Anzüglichkeiten zurückgewiesen und ihnen offen erklärt, bayerische Officiere eines solchen Benehmens nicht für fähig gehalten habe, aber traurig ist und bleibt die Wahrnehmung, (denn auf die Stechäpfel berief man sich schließlich), daß wenn ein Schuft sich herausnimmt, in einem ihm willfährigen Blatte seinen Schmutz auf den Namen eines ehrenhaften Mannes zu werfen, dieses genügt, nicht nur daß der urtheilslose scandalsüchtige Haufen darüber mit großem Behagen wie über einen saftigen Bissen herfällt, sondern daß auch anständige und gebildete Männer einer solchen Verläumdung ohne alle Prüfung und ohne alle Regung des eigenen Gefühls blindlings Glauben schenken. Ich bin ein geborner Preuße und habe nie gelernt, die in mir von Kindheit an großgezogenen Gefühle wie ein Stück Kleidungszeug abzuwerfen. Aber seit dem Jahre 1855, in welchem mir die Leitung der Kreisirren=Anstalt übertragen wurde, habe ich Bayern als das Land angesehen, dem ich angehöre mit meiner ganzen Person, habe in anstrengender und redlicher Pflichterfüllung für das Gedeihen des mir anvertrauten Gutes zu sorgen mich bemüht, nicht ohne Erfolg und gewissenhafter Schonung der Kreismittel, mit freudigem Dank für das Wohlwollen und die Unterstützung nicht bloß der königlichen Regierung, sondern auch unseres gesamten Landrathes. Nie habe ich die vom Grafen Bismarck gegen Österreich und die Bundesstaaten eingeschlagene Politik für richtig gehalten, aber auch nie die großen Gaben und Kraft des Mannes verkannt, der seine seit Jahren offenkundig gehegten Pläne und Absichten nach der sorgsamsten Vorbereitung unter Aufbietung aller Mittel mit einer Raschheit und Sicherheit zu einer für Preußen erfolgreichen Ausführung gebracht hat, die in der That beispiellos in der Geschichte dasteht. Eine lügenhafte und verläumderische Verdrehung einer eher in entgegengesetztem Sinne zu deutenden Tatsache ist es, wenn behauptet wird, ich hätte Grafen Bismarck öffentlich hochleben lassen. Das scheint es auch weniger zu sein, was geschmerzt hat und wohl noch schmerzt. Mehr ist es mein wohl „fürstliches“ Einkommen. Mein Gehalt beträgt 3000 fl. Anderswo hätte ich wiederholt mehr haben können, das letzte Mal in Rheinpreußen, in dem ich geboren bin. Also gönne man mir dasselbe. Und was meinen „...“ Lebenswandel betrifft, so möge sich der Schreiber jenes Artikels, der in weniger günstigen Verhältnissen leben mag, damit trösten, daß trotz meines Einkommens meine Frau und ich mit unseren acht Kindern, die erzogen sein wollen, nicht einfacher leben können, als wir wirklich leben. Das ist ortsbekannt. Sämmtliche geehrte Redactionen der unterfränkisch= Aschaffenburger Zeitungen ersuche ich um gefällige Aufnahme dieser Zeilen.

Dr. Gudden

k. Vorstand u. Oberarzt der Kreisirrenanstalt Werneck

Letztendlich mögen es auch diese Vorwürfe gewesen sein, die Dr. Gudden im Jahre 1869 zum Weggang nach Zürich bewogen haben.

Nachtrag: Bismarck und Bad Kissingen

Im Jahr 1874 – acht Jahre nach dem Krieg - kam Bismarck zu einem Kuraufenthalt ausgerechnet nach Bad Kissingen. Dort wurde ein Attentat auf ihn verübt, bei dem er nur leicht verletzt wurde.



Das Attentat vom 13. Juli 1874



Bismark im Jahr 1890

Nach dem Attentat herrschte in Bad Kissingen die Befürchtung, Bismarck würde nicht mehr nach Bad Kissingen zurückkehren. Im Jahr 1876 kehrte Bismarck zurück, absolvierte ab da seine Kuraufenthalte aber in der Oberen Saline im heutigen Bad Kissinger Stadtteil Hausen. Bismarck sah seine Rückkehr nach Bad Kissingen bewusst als Versöhnungsgeste gegenüber Bayern, das er im Deutschen Krieg von 1866 besiegt hatte. Der Reichskanzler pflegte gute Kontakte zum besiegten Bayerischen König Ludwig II. und gewährte ihm finanzielle Unterstützung; der König wiederum stellte dem Reichskanzler Personal, das dieser für die Tätigung von Amtsgeschäften benötigte.[5]

Bismarck kam zwischen 1874 und 1893 zu 15 Kuraufenthalten nach Bad Kissingen und bezeichnete den Ort als seine „zweite Heimat“[6].

Die Kissinger ehrten den Reichskanzler in vielfältiger Weise:



1877 Denkmal

Durch Beschluss der unterfertigten beiden städtischen Collegien vom 19 ten Februar 1885 wurde Seine Durchlaucht Fürst Otto von Bismarck Kanzler des Deutschen Reichs zum Ehrenbürger der Stadt Bad Kissingen ernannt. Worüber Urkunde Stadt Bad Kissingen, den 19. Februar 1885

Der Stadtmagistrat Fuchs Rechtsk[undiger] Bürgermeister

Das Collegium

Gayde 1. Vorstand

1885 Ehrenbürgerbrief



1914 Bismarckturm

[5] *Schweinfurter Tagblatt 29. August 1866*

[6] *https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_von_Bismarck_in_Bad_Kissingen*



Wittelsbacher Turm

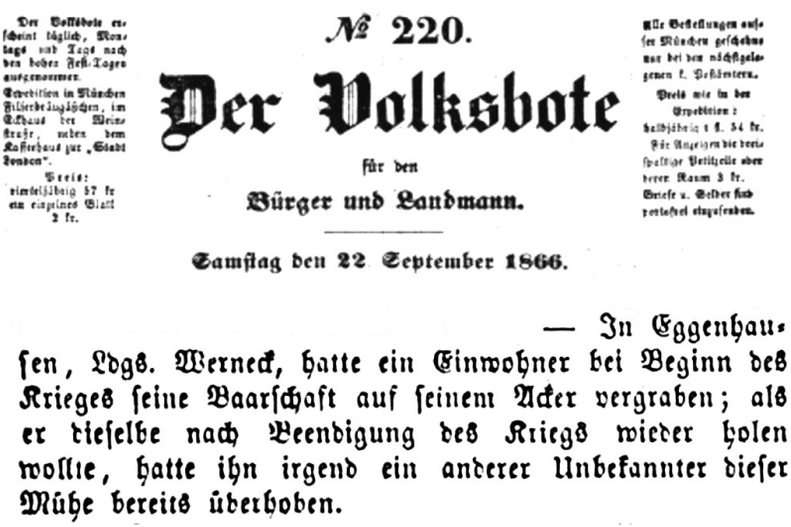


Historische Postkarte

Nicht alle Kissinger aber waren zu Anhängern von Bismarck und dem „Deutschen Reich“ geworden und so regte der Arzt Wendelin Dietz 1903 den Bau eines Aussichtsturmes an, da der bisher genutzte Ludwigsturm keinen zufriedenstellenden Blick über den Kurort Bad Kissingen bot. Er saß dem durch ihn zu diesem Zweck gegründeten Wittelsbacher-Verein vor, der Bayern auch nach der Reichsgründung als souveränes Königreich betrachtete; damit stand der Wittelsbacher-Verein in gewisser Konkurrenz zum Bismarck-Verein, der Otto von Bismarck und das Kaisertum favorisierte und 1914 mit der Errichtung des Bismarckturmes auf dem *Sinnberg* begann.

<u>Episoden:</u>

Ein Egenhäuser Bürger bezahlte seine Furcht vor dem Kriegsgeschehen und etwaigen Plünderungen recht teuer. Seine auf einem Acker vergrabene „Baarschaft“ war verschwunden, als er sie nach dem Krieg wieder holen wollte.



№ 220.

Der Volksbote

für den

Bürger und Landmann.

Samstag den 22 September 1866.

— In Eggenhausen, Ldgs. Werneck, hatte ein Einwohner bei Beginn des Krieges seine Baarschaft auf seinem Acker vergraben; als er dieselbe nach Beendigung des Kriegs wieder holen wollte, hatte ihn irgend ein anderer Unbekannter dieser Mühe bereits überhoben.

Teilnehmerlisten, Auszeichnungen, Verwundete:

Eßleben

In der Eßlebener Chronik wird über den Krieg berichtet:[7]

Die Herrenmarter am Pfarrgarten in Eßleben erhielt zum Dank für die Errettung des Dorfes in diesem Krieg eine neue Inschrift: „O schmerzhafte Mutter Gottes – aus Dankbarkeit wegen Bewahrung der Gemeinde Eßleben von großer Kriegs-Noth nach der Schlacht bei Kissingen am 10. Juli 1866 – Eßleben den 18. Oktober 1866. Franz Förster seit 1850 Pfarrer zu Eßleben."

Die Alten unseres Dorfes berichten, daß nach ihrem Wissen damals die Preußen durch das Werntal gegen Würzburg, wohl auch über die Rieder Höhe, westwärts zogen, Eßleben selbst aber in den Kriegstagen nicht berührten.

In den Protokollen der Gemeindeverwaltungssitzungen[195] findet sich unter dem 21. März 1866 folgender Eintrag: „Vom 19./20. Mai zum ersten Male hier Militär einquartiert, und zwar zwei Compagnien vom zweiten Bataillon des k. bay. 9. Infanterieregiments Wrede."

10. Juni 1866: Großer Mangel an Heu und Haber. Deshalb wurden von der hiesigen Einquartierungskommission „10 Schäffel Haber und Centner Heu" beschafft.

24. Juni: Vorspanndienst und Botengänge für das Militär werden geregelt.

9. September 1866: Kriegsende betreffend: Stand an Wagen, Pferden und Anspannvieh noch derselbe wie am 28. Mai des Jahres.

Namen auf dem Eßlebener Kriegerdenkmal:

Name	**Vorname**	**Einheit**	**Bemerkungen**
DRESCHER	Fritz	2.Kürassier-Regiment	Teilnahme nur am Krieg 1866
GRÜBERT	Lorenz	5.Infanterie-Regiment	Teilnahme 1866 und 1870/71
KITZ	Georg	9.Infanterie-Regiment	Teilnahme 1866 und 1870/71
KLÜG	Johann	5.Infanterie-Regiment	Teilnahme 1866 und 1870/71
KOCH	Kaspar	9.Infanterie-Regiment	Teilnahme 1866 und 1870/71
NEDER	Adam	9.Infanterie-Regiment	Teilnahme 1866 und 1870/71
ÖSTREICHER	Andr.	2.Sanitäts- Kompanie	Teilnahme 1866 und 1870/71
PROTZELLER	Georg	9.Infanterie-Regiment	Gefallen Teilnahme 1866 und 1870/71
STARK	Andreas	10.Jäger-Bataillon	Teilnahme 1866 und 1870/71
WEISS	Robert	5.Infanterie-Regiment	Teilnahme 1866 und 1870/71

[7] *https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_von_Bismarck_in_Bad_Kissingen*

Ettleben:

Auf dem Ettlebener Kriegerdenkmal sind folgende Namen vermerkt:

Feldzüge 1866 und 1870/71



Knittel Gottfr.	1. b. F.A.R.
Knittel Andr.	2. b. Kür.
Schäflein Nik.	2. b. Kür.
Pfeuffer Ferd.	9. J.R.
Bauer Faust.	9. J.R.
Meissner Kasim.	9. J.R.
Bauer Ernst	5. J.R.
Pfister Mich.	5. J.R.
Schmitt Joh.	9. J.R.
Bauer Gg.	15. J.R.
Pfeuffer Eugen	14. J.R.
Hedrich Andr.	27. Ldw. Btl.
Pfulf Gustav	27. Ldw. Btl
Bauer Philipp	5. Chev. R.
Pfülf Philipp	3. Art.R.
Schubert Joh.	Trptr.
Weiss Konr.	J.R.
Römert Adam	Chev.R.
Strohmenger Valt.	Art.R.
Dusel Gg.	5.b.J.R.
Treutlein Ferd.	9.bJ.R.



Egenhausen:

Auf dem Egenhäuser Kriegerdenkmal sind folgende Namen vermerkt:

1866–1870/71

Name	Dienstgrad / Einheit / Zusatz
Ad. Schemmel	Oberk. 3. FAR [?]
Mich. Walter	Bomb. 8. F. A. Rgt. [?]
Gg. Zull	9. J. R. †
Joh. Fürst	6. Chev. R. +
Dr. Löser	27. LandwB 1870/71
Franz Fick	9. J. R.
Jos. Harr	9. J. R. †
Nik. Katzenberger	Gefr. 9. J. R.
Kasp. Schemmel	9. J. R. †
Jos. Rettner	5. J. R.
Andr. Rettner	6. Jäg. B.
Lud. Rettner	4. F. A. R.
Mich. Kempf	Bomb. 4. F. A. R.
Ad. Huppmann	Fahrer 1. Genie-R. [?]



Gg. Pfister	Gefr. 1. Genie-R †
Gg. Schellenberger	14. J.R Nichtcomb..

1866

Name	Dienstgrad / Einheit / Zusatz
Joh. Mart. Walter	Oberk. 2. FAR
Gg. Vormwald	9. J. R. †
Ad. Christ	9. J. R. †
Joh. Pfister	2. Jäg. B. 1848 †







Zeuzleben:

Auf dem Kriegerdenkmal am Marktplatz in Zeuzleben sind folgende Namen vermerkt:

Heinr. Druckenbrod	4. Inf.-Rgt.; 1866; gefallen bei Roßdorf
Joh. Endres	4. Inf.-Rgt.; 1866, 1870/71
Mich. Eichelmann	4. Inf.-Rgt.
Anton Göb	4. Inf.-Rgt.
Gg. Gerber	4. Inf.-Rgt.
Kasp. Freund	5. Inf.-Rgt.
And. Sprengler	5. Inf.-Rgt. verwundet
Mich. Pfister	5. Inf.-Rgt.
Gg. Druckenbrod	7. Inf.-Rgt.
Joh. Bergold	9. Inf.-Rgt.
Valt. Bergold	9. Inf.-Rgt.
Mich. Dees	9. Inf.-Rgt.
Nick. Düchtel	9. Inf.-Rgt.
Karl Keller	9. Inf.-Rgt.
Mich. König	9. Inf.-Rgt.
Franz Rumpel	9. Inf.-Rgt.
Joh. Meier	9. Inf.-Rgt.; verwundet; 1866, 1870/71
Joh. Müller	2. Art.
Andr. Meier	2. Art.
Konr. Weiner	4. Art.
Joh. Sprengler	5. Jäg.-Bat.
Jos. Sprengler	5. Jäg.-Bat.
Gg. Eichelmann	6. Jäg.-Bat.
Gg. Zeisner	6. Jäg.-Bat.
Kasp. Zeisner	6. Jäg.-Bat.
And. Fick	1. Pion.
Ad. Sprengler	1. Pion.
Ad. Zeisner	2. Pion.
Gg. Holzapfel	2. Sanitäts-Comp.
Joh. Schmitt	2. Cür.-Rgt.
Joh. Müller	2. Art.
Andr. Meier	2. Art.
Konr. Weiner	4. Art.
Joh. Sprengler	5. Jäg.-Bat.
Joh. Strobel	2. Chev.-Rgt.
Gg. Wolf	2. Chev.-Rgt.
Ad. Drescher	6. Chev.-Rgt.
Joh. Vey	Uffz.; 6.Chev.-Rgt.
Jos. Holzapfel	4. J.R.; 1866

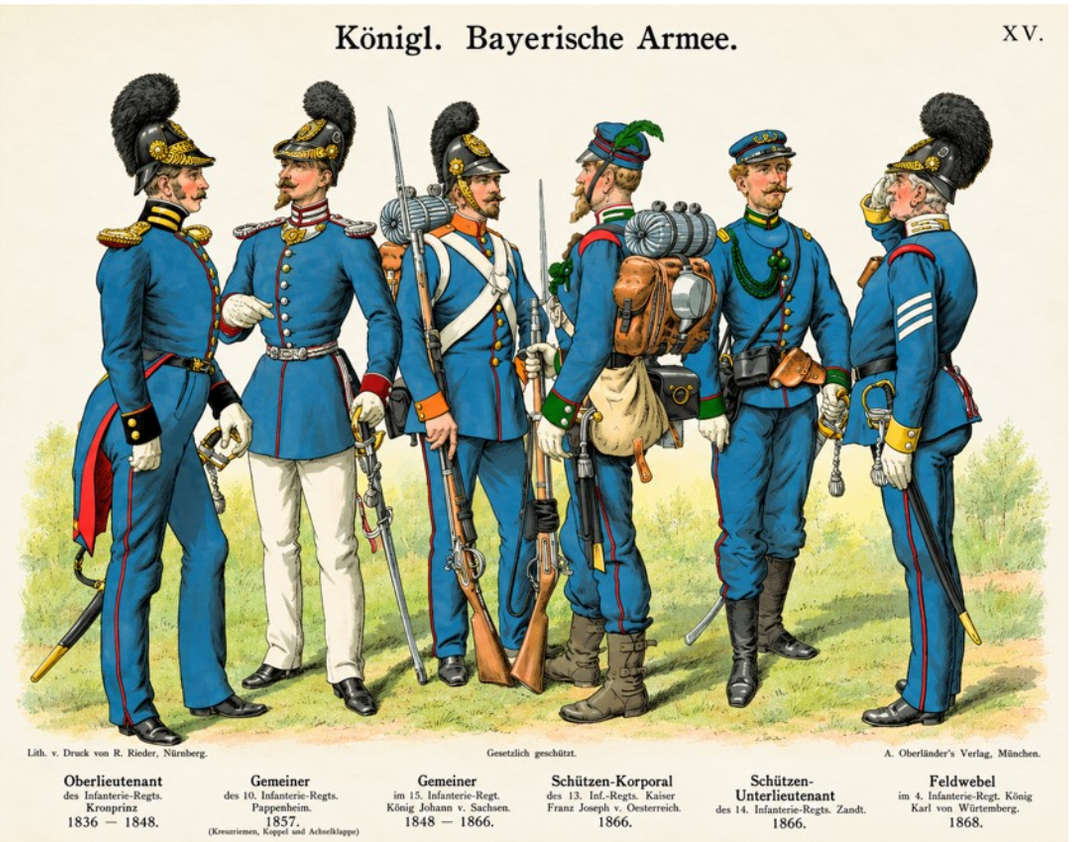






Schlacht bei Roßdorf am 4. Juli 1866,
bei der Heinrich Druckenbrod fiel





Uniformen der Bayerischen Armee

<u>Einzelnachrichten:</u>



157

Königlich Bayerisches Kriegsministerium.

Verordnungs-Blatt.

München. № 25. 11. Juni 1866.

Im „Verordnungsblatt Nr. 25“ vom 11. Juni 1866 wurde die Ernennung verschiedener „Bataillonsärzte auf Kriegsdauer“ bekannt gegeben, darunter auch die von Dr. Döderlein aus Werneck, der zum „Aufnahme-Feldspital Nro. VIII“ versetzt wurde.



Dr Maximilian Döderlein aus Erlangen, Assistent in der Irrenanstalt zu Werneck, beim Aufnahme-Feldspital Nro. VIII, —

Verwundete:

Die „Neue Augsburger Zeitung“ vom 1. August berichtete über eine Verwundung von Joh. Mayer aus Zeuzleben:

11) Soldat Jo-
Mayer vom 9. Inf.-Reg., 2. Sch.-Comp., aus Zeuzleben, Ger. Schr
furt, Schuß durch beide Unterschenkel;

Das „Schweinfurter Tagblatt“ vom 17. August 1866 teilte mit, dass Christian Müller aus Zeuzleben in dem „Privatspitale zu Markt Pleinfeld“ behandelt wurde:

4. Comp.
(Typhusfieber); Christ. Müller aus Zeuzleben, Ger.
Werneck, 2. Art.-Reg., 1. Escadr. (Wechselfieber, Leber-
anschwellung.)



Ein Feldlazarett bei Kirchheilingen aus dem Krieg 1866[8]

[8] *https://de.wikipedia.org/wiki/Wittelsbacher_Turm_(Bad_Kissingen)*

Auszeichnungen:

Das „Schweinfurter Tagblatt: die Zeitung für die Region Main/Rhön“ vom 15.09.1866 berichtet über die Verleihung des Militärdienstordens an den Oberjäger Joh. Sprengler aus Zeuzleben

Belohnt wurden ferner für tapfere Thaten und hervorragende Leistungen während des nunmehr beendigten Feldzuge: mit dem Militärverdienstkreuz: dem 3. J.-R. Corp. und Cadet Güalbert Born aus Würzburg, nun Unterlieutenant im 4. J.-R., und Corporal Eduard Rothenbücher aus Frammersbach; vom 12. J.-R.: Sergeant nun Feldwebel Didacus Flick aus Aßommershausen; vom 14. J.-R.: der Feldwebel Adolph Kohl aus Geroda; vom 5. Jäg.-Bat.: der Oberjäger Joh. Sprengler aus Zeuzleben; vom 8. Jäg.-Bat.: Gefreiter Joh.



Keinen Orden, aber die „allerhöchste Anerkennung“ des Königs gab es im Februar 1867 für den Eßlebener Lehrer Schug:

Aschaffenburger Zeitung.
Mittwoch — Nr. 50 — 27. Februar 1867.

Würzburg, 26. Febr. Dem Lehrer Schug zu Eßleben wurde für seine aufopfernde Thätigkeit während der jüngsten Kriegszeit folgende allerhöchste Anerkennung zu Theil: „Staatsministerium des Innern. Seine Majestät der König haben von der ganz besonderen Thätigkeit, Hingebung und Gewandtheit, womit Lehrer Schug zu Eßleben im Jahre 1866 die freiwillig übernommene Funktion eines Vorspanns-Kommissärs besorgt hat, allerhöchste Kenntniß zu nehmen geruht, und lassen demselben hierfür die allerhöchste Anerkennung ausdrücken. München den 17. Februar 1867. Auf Sr. k. Majestät allerhöchsten Befehl. Durch den Minister. Der Generalstabs-Ministerialrath v. Hundt. (W. Anz.)

Würzburg, 26. Febr. Dem Lehrer Schug zu Eßleben wurde für seine aufopfernde Thätigkeit während der jüngsten Kriegszeit folgende allerhöchste Anerkennung zu Theil:
„Staatsministerium des Innern. Seine Majestät der König haben von der ganz besonderen Thätigkeit, Hingebung und Gewandtheit, womit Lehrer Schug zu Eßleben im Jahre 1866 die freiwillig übernommene Funktion eines Vorspanns-Kommissärs besorgt hat, Allerhöchst Kenntniß zu nehmen geruht, und lassen demselben hiefür die allerhöchste Anerkennung ausdrücken.
München den 17. Februar 1867.
Auf Sr. k. Majestät allerhöchsten Befehl. Durch den Minister. Der Generalsekretär Ministerialrath v. Hundt.“
(W. Anz.)

Die Verleihung des „Bayerischen Verdienstordens“ war mit der Anerkennung offensichtlich nicht verbunden.

